Vom Rheinfelder Rathaus

Autor(en): **Liebetrau, H. A.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Rheinfelder Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **- (1945)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-894604

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Vom Rheinfelder Rathaus

Da in diesem Jahr die Fassade an der Marktgasse durch die notwendige Erneuerung der Anstriche und Malereien das Interesse weiterer Kreise auf sich zog, erscheint ein Rückblick auf den vor 36 Jahren begonnenen großen Umbau gerechtfertigt.

Zum bessern Verständnis seien einige Daten aus der Baugeschichte des Rathauses vorausgestellt.

Der Turm, wohl der älteste Bauteil und dessen Gründung nicht beurkundet ist, hatte ursprünglich die doppelte Breite, da die Apotheke in den Turm eingebaut ist. Vermutlich bildete er den östlichen Abschluß der Stadt und diente den Edlen von Nollingen als Wohnturm. Im 15. Jahrhundert wurde der westliche Teil in der heutigen Form erhöht und diente als Wachtturm.

Das Jahr 1385 bringt die erste urkundliche Erwähnung des Rathauses, da in diesem Jahre eine Liegenschaft zur Erweiterung hinzugekauft wurde. Im Jahre 1507 wurde dann das Haus zur Glocke, der heutige westliche Teil des Rathauses, für den gleichen Zweck erworben. Ursprünglich unterschied man neben dem Turm das mittlere und das eigentliche Rathaus. Der östliche Teil hieß auch das Salzhaus, weil sich dort das städtische Salzlager befand. Auf dem mittleren Teil war die städtische Kornschütte. Nach der Erweiterung wurde das „kouffhus" oder Kornhaus und eine städtische Tanzlaube eingerichtet. Unter dem großen Saale befand sich das städtische „püchsen-Huß".

Der große Brand im Jahre 1530 vernichtete einen großen Teil der Gebäude und war die Veranlassung für einen weitgehenden Umbau, der im Jahre 1531 erfolgte.

Die Erstellung des Gemeindesaales mit seinen schönen Fenstern fällt in diese Zeit, während die große Freitreppe im Hof mit den reichen Eingangsportalen im Jahre 1613 gebaut wurde.

Ein weiterer großer Umbau fand im Jahre 1767 statt, wobei die verschiedenen Häuser gegen die Marktgasse mit einer einheitlichen Fassade versehen wurden, welche heute für das Bild des Rathauses so charakteristisch ist.

Der Umbau in den Jahren 1908–11

Der schlechte bauliche Zustand, wie auch die Notwendigkeit, für die Gemeinde- und Bezirksverwaltung weitere Räume zu erhalten, veranlaßten die Behörden zu Anfang dieses Jahrhunderts, einen gründlichen Umbau vornehmen zu lassen.

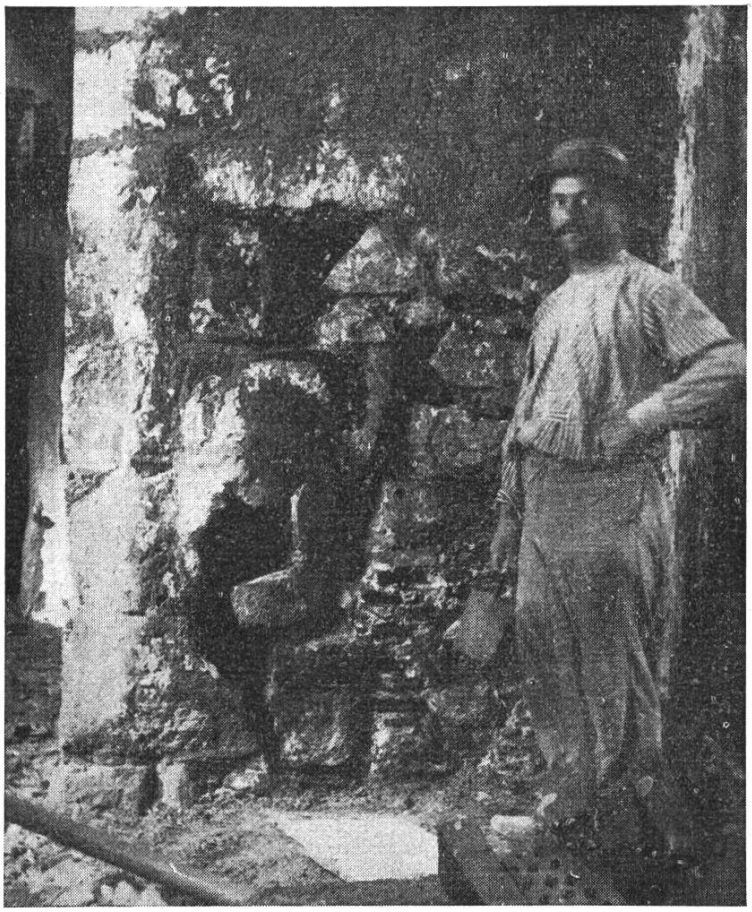
Die für den Umbau bestellte Rathausbaukommission bestund aus folgenden Mitgliedern:

T. Habich-Dietschy als Präsident
J. B. Dietschy als Vizepräsident
A. Hegetschweiler, Stadtrat
H. Heuberger, Bezirksverwalter
Dr. Hermann Keller, Arzt
Dir. Th. Koniger-Blatt
J. Simmen, Stadtschreiber, als Aktuar.

Mit den Vorarbeiten für den Bau wurden die Architekten Curjel & Moser, St. Gallen/Karlsruhe beauftragt.

Genaue planliche Aufnahmen der bestehenden Gebäude bildeten die Grundlage für die Aufstellung des Bauprogramms. In vorausschauender Weise wurde dieses Programm nicht zu knapp gehalten, ja, während des Baues sogar noch erweitert, wodurch auf Jahre hinaus allen Bedürfnissen Rechnung getragen wurde.

Sämtliche Bureaux der Gemeinde- und Bezirksverwaltung konnten im umgebauten Gebäude untergebracht und



Schlechter Zustand der in den Hof einspringenden Turmecke

vereinigt werden. Die vorgesehenen Reserveräume gestatteten auch noch die Unterbringung von später eingeführten Verwaltungsabteilungen.

Die alten Teile zu erhalten und die neuen kenntlich im Sinne der Zeit auszuführen war der Grundsatz, den die Architekten streng durchführten. Damals stund man in den Anfängen der Bemühungen um die Erhaltung alter Baudenkmäler, und der Weg war noch nicht so klar vorgezeichnet wie heute. Prof. Moser als Architekt und Prof. Zemp, Präsident der Eidg. Kommission für historische Kunstdenkmäler, gelang es, sowohl den Ansprüchen der praktischen Bedürfnisse als auch den der Erhaltung wertvoller Bauteile dienenden Forderungen gebührend Rechnung zu tragen. Es darf festgestellt werden, daß sich die beim Rathausumbau

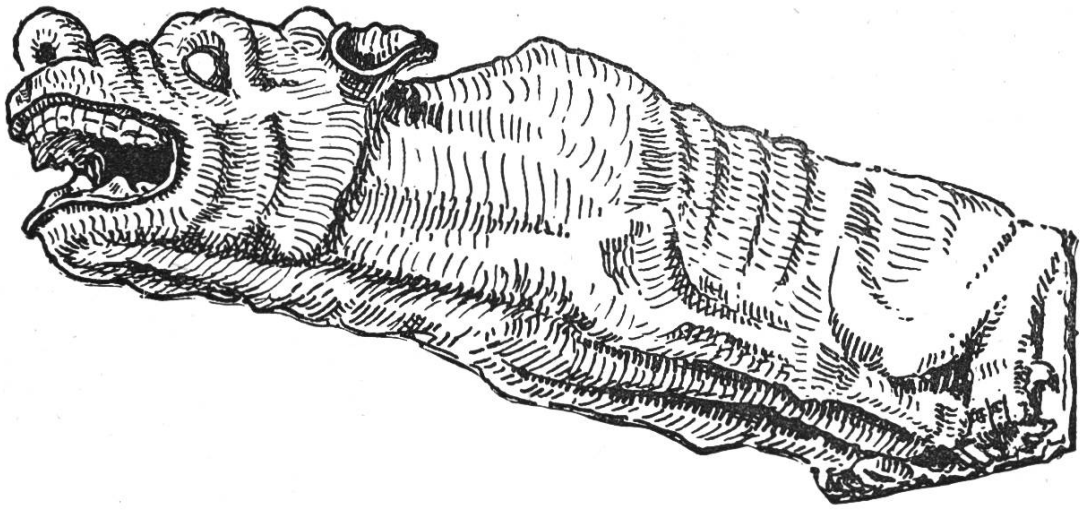
angewendeten Grundsätze heute in weitgehendem Maße durchgesetzt haben, wenn auch in der Zwischenzeit weitergehende Verfeinerungen in der Denkmalpflege vorgenommen wurden.

Nachdem nun die Gemeinde am 22. Mai 1908 nach einer vorzüglichen Begründung durch Stadtammann Brunner und gegen eine von Bezirksamtmann Baumer geführte Opposition dem Umbau zugestimmt und einen Kredit von Fr. 172 000.— bewilligt hatte, konnte an die Ausführung herangetreten werden.

Da während des Baues die verschiedenen Bureaux nicht außerhalb des Rathauses verlegt werden sollten, wurde der Umban in Etappen ausgeführt, was naturgemäß eine längere Bauzeit erforderte. Im Herbst 1908 konnten die Abbrucharbeiten im westlichen Teil vorgenommen werden, wobei sich der das Bauwesen betreuende Stadtrat Hegetschweiler persönlich beteiligte und dabei in den entstandenen Staubwolken öfters unsichtbar wurde.

Die ursprünglichen Projektpläne erfuhren bei der Weiterbearbeitung noch wesentliche Änderungen. Die Bauleitung fand hierbei wesentliche Unterstützung bei der Baukommission sowie bei den Herren Stadtrat Dr. Müller und Stadtschreiber Soder, wobei der erstere ein feines Gefühl für die künstlerische Seite der Aufgabe zeigte und der letztere wertvolle praktische Anregungen gab. Stadtschreiber Soder, der seine ganze Amtszeit in einer gegen den Hof gelegenen, etwas düsteren Kanzlei verbrachte und dessen Gesundheitszustand nicht mehr der beste war, freute sich auf sein neues an die Sonnenseite kommendes Bureau. Leider erlebte er die Fertigstellung nicht mehr.

Die genauen Untersuchungen des Turmmauerwerks ergaben die Notwendigkeit, den oberen Turmteil gänzlich abzubrechen. Über den Wiederaufbau dieses Turmteiles wurden verschiedene Studien gemacht, da auch der Zustand des unteren Turmes eine zu große Belastung nicht mehr



zuließ. Auf Vorschlag der Architekten wurde beschlossen, den Turmaufbau in der alten einfachen Form wieder erstehen zu lassen, wobei zur Verringerung der Belastung dieser Bauteil in Eisenkonstruktion mit Schwemmsteinmauerwerk vorgesehen war.

Im Juli 1909 stimmte die Gemeinde diesem Vorschlag zu und genehmigte einen Nachtragskredit von Fr. 22 500.—. Im November des gleichen Jahres war der Turm bereits wieder in der alten Höhe erstellt.

Die charakteristischen Wasserspeier am Turm mußten wegen ihres schlechten Zustandes gänzlich erneuert werden und wurden von Bildhauer Glatt in Rheinfelden genau nach den alten Vorbildern erstellt. Die Originale sind heute im Heimatmuseum untergebracht.

Im Mai 1910 wurden die fertiggestellten Räume des westlichen Teils bezogen und mit dem Abbruch und Umbau des östlichen Teils (Gemeindesaal usw.) begonnen, welcher auf Ende des gleichen Jahres fertiggestellt war.

Während der Ausführung zeigte sich stellenweise ein derart schlechter baulicher Zustand, daß bedeutend mehr Bauteile als vorgesehen gänzlich erneuert werden mußten. So sollte auch der damalige Bezirksamtmann Baumer sein Bureau vorübergehend räumen, damit Sicherungsarbeiten

vorgenommen werden konnten. Der mit dem Umbau nicht sympathisierende energische alte Herr widersetzte sich aber diesen Vorkehrungen und drohte, allfällige Eindringlinge in sein Reich mit der Waffe fernzuhalten. Der Zwischenfall konnte dann durch den Präsidenten der Baukommission gütlich beigelegt werden. In diesem Zusammenhang sei noch erwähnt, daß Bezirksamtmann Baumer im Jahre 1889 den deutschen Polizeispitzel Wohlgemuth verhaften ließ und im Bezirksgefängnis im Rathaus in Gefangenschaft setzte. Die Folgen waren ernsthafte diplomatische und mit Kriegsdrohungen verbundene Verhandlungen.

Es seien hier einige wesentliche Änderungen, die das Äußere des Rathauses betrafen, kurz angeführt.

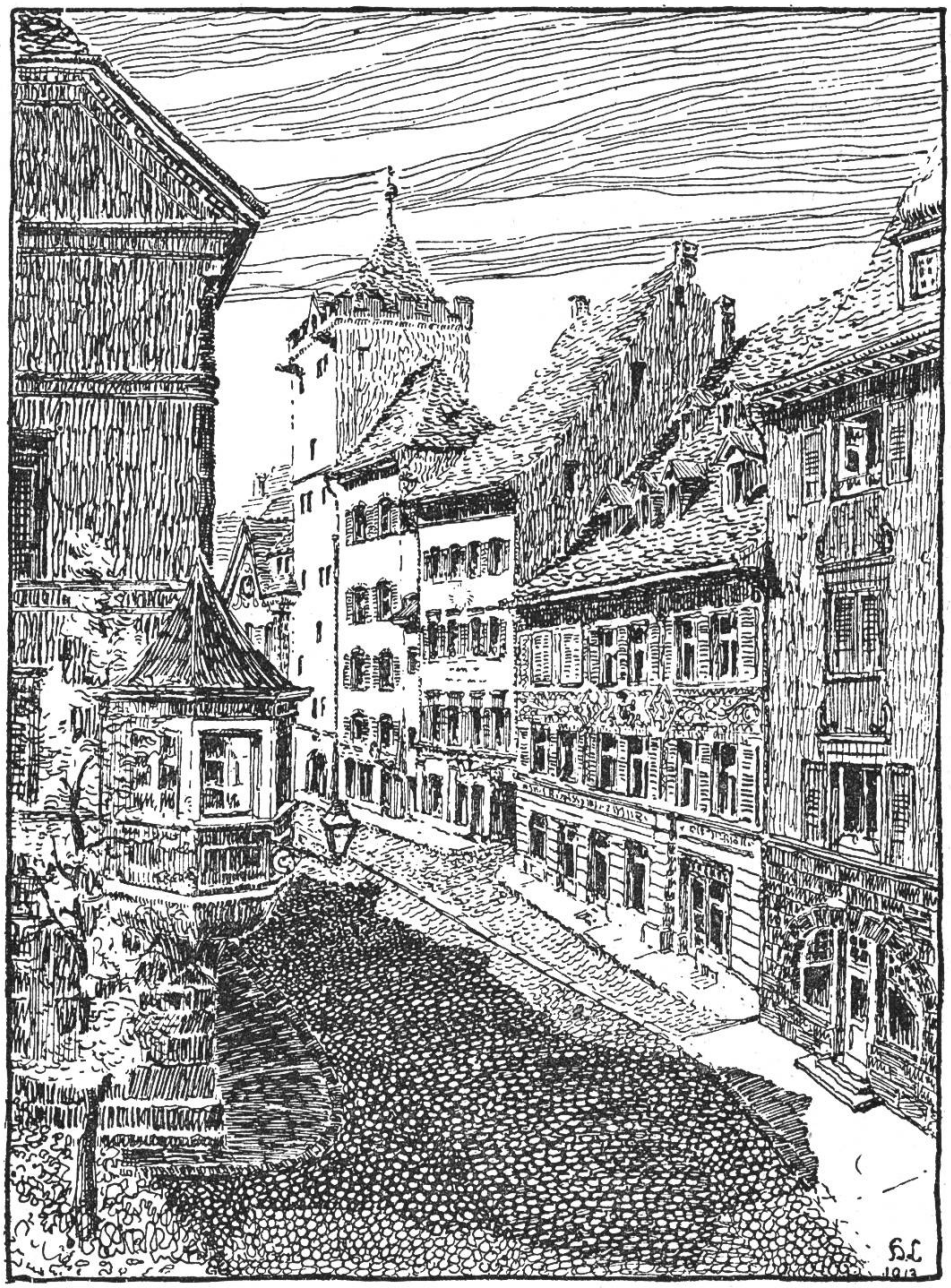
An der Marktgasse wurden an Stelle von zwei Torbogen Fenster für die neue Stadtkasse eingebaut. Im Hof wurden gänzlich erneuert die Fassade des neuen Treppenhauses, die Nordfassade und der westliche Teil der Südfassade. An der Westseite bei der Freitreppe wurden Fenster und Türe für das Fremdenbureau eingebaut.

An der Rheinseite ist der westliche Teil ganz neu, und der östliche Teil wurde um ein Stockwerk erhöht, damit die Historische Sammlung untergebracht werden konnte, welche sich bis dahin im Knabenschulhaus befand.

Die Malereien an der Marktgasse wurden durch Dekorationsmaler Schweizer von Basel sorgfältig abgepaust und in gleicher Ausführung auf einem neuen Verputz mit Ölfarben frisch aufgetragen.

Von den Wiederherstellungsarbeiten im Innern seien besonders die Arbeiten im Gemeindesaal erwähnt. Das zu schwache Deckengebälk wurde ohne Entfernung der schönen alten Holzdecke verstärkt, indem diese Decke direkt als Schalung für eine neue Eisenbetonkonstruktion verwendet und ein Mittelträger in der Schweifung der Decke angeordnet wurde.

Die Wappenscheiben wurden nach einer Begutachtung



Obere Marktgasse mit Rathausturm

von Professor Lehmann, Direktor am Landesmuseum, von Glasmaler Gerster in Basel zuerst im alten Bestand photographiert und aufgezeichnet und alsdann die Neuverbleiung vorgenommen. Später eingefügte und nicht zum Original gehörige Gläser wurden ausgewechselt und durch neutrale

Gläser ersetzt. Die eine wirksame Dekoration des Saales bildenden Ölgemälde wurden durch Kunstmaler Steimer in Aarau gereinigt und wieder instandgestellt.

Im Vorplatz des Gemeindesaals wurden die verputzten Deckenbalken mit einer Malerei versehen, welche nach aufgefundenen Resten ausgeführt wurde.

Das Sitzungszimmer selbst wurde ganz neu ausgetäfert und mit einer gewölbten Leistendecke versehen.

Von dem währschaften alten Uhrwerk im Turm werden das Schlagwerk der Turmglocke und die Zifferblätter an der Marktgasse, im Hof, im Gemeindesaal und im Sitzungszimmer angetrieben.

Weil der schlechte Bauzustand viele unvorhergesehene Mehrausgaben verursachte, waren für eine künstlerische Ausschmückung keine Mittel mehr vorhanden. Das Interesse am Rathausumbau war aber so groß, daß einige private Gönner die für die damalige Zeit sehr große Summe von Fr. 26000.— zur Verfügung stellten.

So konnte das große Wandgemälde über der Freitreppe, die „Sempacher Schlacht", durch den Maler Paul Altherr, Basel, und vom gleichen Künstler der St. Georg bei der Uhr im Hof zur Ausführung gelangen.

Auch der figürliche Schmuck verdankt privaten Stiftern seine Entstehung, so der Anfänger bei der Treppe, die Klugheit auf dem Januskopf darstellend; ferner die zur alten Brunnenschale so gut passende reizende Figur eines kleinen Centauren und die Riesen als Torwächter beim neuen Haupttreppenhaus. Der Münchner Bildhauer Karl Killer hat die Arbeiten mit vorzüglicher Einfühlung in die Architektur zur Ausführung gebracht.

Damit war der große Umbau glücklich zum Abschluß gebracht worden.

Die Baukosten betrugen Fr. 325000.—. Der Bund leistete an die Wiederherstellung der Straßenfassade, die Hoffassaden gegen Süd und West sowie an Freitreppe, Turm und

Gemeindesaal einen Beitrag von Fr. 13000.— unter der Bedingung, daß Änderungen an diesen Bauteilen nur mit der Zustimmung des Bundes und nach Begutachtung durch die Eidg. Kommission für historische Kunstdenkmäler vorgenommen werden können.

Seither wurde, mit Ausnahme eines kleineren Umbaus für die Stadtkasse, nichts mehr geändert.

Von den Mitgliedern der Baukommission ist einzig noch deren Aktuar, Herr Simmen, unter den Lebenden, und der Verfasser dieses Berichts, der die Bauleitung besorgte, hat durch den Rathausumbau im Rheinfelder Boden Wurzel gefaßt.

Über den Eindruck, den der Umbau seinerzeit in weitern Kreisen erweckte, sei dem Bericht von Dr. J. Coulin in der Zeitschrift „Die Schweizerische Baukunst" (Juli 1912) entnommen:

> „Die Umbaugeschichte des Rheinfelder Rathauses ist eines der denkwürdigsten Kapitel der neuen Architekturbestrebungen in unserm Land, ein Kapitel, das von der Verwendung modernster Bautechnik und modernsten Materials erzählt in Verbindung mit einer dem künstlerischen Gesamteindruck eingefügten Formenwelt; zu der an und für sich schon interessanten Bewältigung der technischen Aufgaben gesellt sich eben das Baukünstlerische im eigentlichen Sinne, das sich im Walten eines feinen Gefühls für das Angemessene des künstlerischen Taktes bekundet."

H. A. Liebetrau